

**Zeitschrift:** Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten  
**Herausgeber:** Bernhard Otto  
**Band:** 5 (1783)  
**Heft:** 45

**Artikel:** Erfahrungen, wie das zum Bauen, auch anderm Behuf, zu verwendende Nadeln- oder Tangelholz bestens zu erhalten, auch dauerhaft und nützlich zu bereiten und anzuwenden sey  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-544129>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erfahrungen, wie das zum Bauen, auch andern Behuf, zu verwendende Nadeln- oder Tangelholz bestens zu erhalten, auch dauerhaft und nützlich zu bereiten und anzuwenden sey.

Das Nadelnholz wird füglich in weiches und hartes eingetheilt. Zu der weichen Art gehöret die weisse Tanne, die rothe Tanne oder Fichte, und die Forle oder Kiefer.

Zum harten Nadelnholz wird gerechnet, der Lerchenbaum, der Larus, die Ceder und der Wachholderbaum. Die drei weichen Sorten dienen insgesammt zu Bauholze. Das Weisstannenholz ist das reindrätigste und leichteste. Es ist ferner die allerweicheste Sorte, welche durch die Ausdörrung sich sehr zusammenschläget. Derselben ist es niemalsen zuträglich, solches, ohne daß es einige Jahre lüftig gelegen und recht ausgedörret worden, zum Gebrauch zu wählen. Ein Baum, der grün in der Dicke zwölf Zolle hat, trocknet so sehr zusammen, daß er nur eine Dicke von zehn und einen halben Zoll behält.

So wohl die Tanne als auch ein jedes anderes Holz, wenn es grün oder von Wasser angefüllt, zu Balken gebraucht wird, bieget sich bei einer geringen Last, die darauf gelegt wird, und wird krumm.

Die Bretter von der weissen Tanne geben, wenn sie recht ausgetrocknet sind, sehr schöne Fußböden.

Das Rothtannen- oder Fichtenholz ist fetter und etwas härter als die weisse Tanne. Demohngeachtet trocknet die rothe Tanne beinahe eben so viel ein als die weisse. Sie kann aber in freiem Wetter ohne Verdachtung ausgetrocknet werden, nur wird mehr Zeit dazu erfordert.

Diese Art Holz ist zu freiliegenden weit gespannten Balken und Trägern, so ferne man sie nicht allzufrisch in den Gebrauch nimmt, die allerbeste und dauerhafteste.

Das

Das Forst- oder Kiefernholz ist gleich dem vorigen nutzbar zu gebrauchen. Weil solches aber zu viele Herzgallen hat, auch mehr astig ist, als erstere zwei Sorten, so ist es brüchiger, und dienet am besten zu kurzem Bauholze, als Ständern, Riegeln, Bändern, Einzugbalken ic.

Zu Trägern und weit gespanntem Gebälk ist die Fichte also vorzüglich. Im Gewicht ist die Forle der Fichte beinahe gleich, und trocknet eben so stark ein als die Tanne, doch nicht so geschwinde, kann aber im freien Wetter zwei bis drei Jahre von dem Boden erhaben ohne Nachtheil in der Rinde liegen, auch im Wasser lange Zeit verwahret werden.

Alles Nadelnholz, welches grade lieget, als Balken ic. muß am Kopfe gegen die Luft, Staub und Regen gedeckt werden, sonst ziehen die Feuchtigkeiten in die Röhren und verursachen Fäulniß. In der freien Luft ist die Deckung mit einem Brette von gleicher Art oder von Eichenholz das wohlfeileste, dünnes Blei und Kupfer hat den Vorzug, Eisenblech aber taugt gar nicht dazu. Eine Bestreichung mit Theer und Pech hilft kein Jahr. Die Gebälke, welche in feuchten Mauern eingeschlossen liegen, dauern ohne eine Bemantelung nur kurze Zeit. Die wohlfeileste Art derselben geschieht mit fetter Erde, worinnen kein Sand ist, und mit vorgelegten Ziegelplatten, und noch sicherer ist die Benagelung mit der Birkenhaut, so zwischen der äussern Rinde und dem Holz alter Birken sich befindet. Man findet Hölzer, welche hundert und mehr Jahre dadurch erhalten worden sind. Alles Holz, insonderheit aber weiches Tannenholz, leidet keinen Sand, es sey denn daß es beständig unter Wasser liege. Es verweset in selbigem gar zu geschwind. Die fette Erde aber als Thon und Letten verderben weder im Trocknen noch im Feuchten das Holz so schnell, sondern es dauret vielmal so lange in selbigem als im Sande. Es





Es ist sehr schädlich, die Fußböden in den Gebäuden mit Sand zu füllen, und überhaupt sandigte Erde an die Schwellen und Lagerhölzer zu bringen. Es ist besser selbige mit einer Haut von Latten, der mit Flachseigeln vermischt ist, zu belegen, damit der Sand sie nicht unmittelbar berühre. Dieses erhält zuverlässig die Lagerhölzer und Bretter der Fußböden.

Es hilft auch sehr zur Dauer, wenn man bei Einsetzung der Blankenpfähle und Säulen an selbige fette Erde anstampfet. Die Erfahrung lehrt, daß ein Zaunpfahl oder Zaunstichel in fetter Erde über 36 Jahre, in bloßem Sande aber kaum zehn Jahre dauern kann.

Bei Legung der Wasserröhren ist dieses ebenfalls sehr heilsam. Die Dauer ersetzt die Kosten des Aufwandes gedoppelt. Man hat die Probe gemacht mit einer in Latten und einer in Sand gelegten Röhre, und nach vier Jahren gefunden, daß die in Sand gelegte über eines Zolles tief rundum abgezehret, die aber mit guter fetter Erde belegte noch unversehrt war.

Zu Pfählen und Schlinglagen unter dem Wasser ist alles Tanneuholz unverwerflich. Es muß nur frisch seyn, und je grüner es ist, desto besser ist es.

Zu Brückenspfählen in Flüssen ist das Tannenholz nicht so gut als das harte Eichenholz. Es ist zu schwammig, das fließende Wasser reibet solches in kurzer Zeit ab, und der Frost machet es auch mürbe, da denn im Sommer die Fäulniß um so leichter eintritt. Es zeigt sich aber bei aufgerissenen alten Wasserwerken, daß, wenn solche Pfahlhölzer mit dünnen Brettern bemantelt und umschlossen werden, solche eine gleichdauernde Zeit und länger mit den Eichen aushalten.

Bei dem Gebrauch des Tannenholzes in Gebäuden ist noch folgendes zu bemerken:

Es muß kein angestetztes oder angespachtes Holz zu einem Bau genommen werden, weil solches nur wenige Jahre von Bestand ist, und vom Wurm sofort angefressen wird.

Die mehresten Stämme haben einen gewissen Uebersprung in beugender Linie, am allermehresten nach der Nordostseite. Diese Bemerkung ist sehr nützlich bei der Zubereitung des Holzes, damit die Abrichtung bei Balken sowohl als Sparren dergestalt geschehe, daß der Rücken oberhalb genommen werde. Es ist dieses besser zur Tracht, und solche Hölzer legen sich von der Last nicht so sehr durch. Insonderheit mögen zu den Trägern und gespannten Kostträgern solche etwas in Bogen gewachsene Hölzer ausgesuchet werden, und überhaupt ist es dienlich, alles Gebälke in der Trachtseite zwei bis drei Zoll stärker von Holz zu lassen.

Wenn freistehende starke und mehr denn zwölfzollige Säulen zu Trachtpfeilern genommen werden müssen, so ist zu deren Erhaltung sehr dienlich, wenn sie innerhalb des Kerns nur einen Zoll weit, oder auch noch breiter durchbohret, und dadurch in der Mitte Luft gemacht wird, welches auch selbst bei den Säulen des Laubholzes nicht ohne Nutzen geschieht.

Man findet durchbohrte eichene Säulen, welche sich über 150 Jahre im freien Wetter erhalten haben, und deren Holz noch dauerhaft ist.

Die Gesparre, welche man von geschnittenem Nadelholze nimmt, besonders wenn bei einem Stamme nur der Kreuzschnitt in vier Stücke statt findet, ziehen sich gerne nach der Länge durch, wofern nicht die äußere Seite und die Kernseite oben zur Tracht eingebunden wird. Es ist daher auf die Verlagerung, wann der Schnitt geschehen, sofort Rücksicht zu nehmen.

Das





Das geschnittene Nadelholz zu Brettern trocknet am geschwindesten, wenn solches in freier Luft und gegen den Regen gesichert in der hohen Seite, wie es gewachsen, aufgestellt und bewahrlich gehalten werden kann.

Die Sonnenstrahlen sind schädlich und machen Risse, backen eine neue Haut, und halten die nach und nach auszulüftenden Theilgen an. Eine langsame Dörrung ist die zuverlässigste. Das öftere Umsetzen und Kehren befördert die Dörrung sehr.

Die harten Sorten des Nadelholzes dienen vornämlich zu allerhand Hausgeräthe und Einfassungen der Fußböden, auch bloß und ohne Ueberzug, nur hart poliret zu Tafelwerk in Staatszimmern.

### Untrügliches Mittel wider die Maulwürfe in den Gärten.

Man muß nachsuchen, wie viel Maulwurfshäusen im Garten vorhanden sind, alsdann aber eben so viel abgeschälte Nüsse nehmen, und sie eine oder anderthalb Stunden lang, nebst einer guten Handvoll Schirlingskraut (*Cicuta*,) in Wasser kochen. Hernach steckt man in jedes Maulwurfloch eine solche Nuß hinein. Die Maulwürfe kommen bald und verzehren sie, weil sie Liebhaber von diesen Leckerbissen sind. Alle aber, die davon essen, müssen sterben, und man findet sie den folgenden Morgen todt vor ihren Löchern. Dieser Methode haben sich viele bedienen, um ihre Gärten von diesen schädlichen Thieren zu befreien, die ehemals häufig darinn waren, da sie hin gegen ist kein einziges derselben spüren. Wir können aber niemanden rathen, dieses Mittel in solchen Gärten zu gebrauchen, die nicht mit Mauern, oder lebendigen Hecken eingefast sind. Weil das Schirlingskraut ein Gift ist, so könnten wohl andere Thiere von diesen Nüssen fressen, und diese würden gewiß davon umkommen.